

JAHRES- und TÄTIGKEITSBERICHT 2024



INHALTSVERZEICHNIS

Familien- und Inklusionsberatung	4
Entwicklung Beratungen	4
Beratungen nach Bezirken	5
Beratungsinhalte	6
Gewaltprävention und Beratung zum Thema Gewalt	12
Newsletter	13
Fertigstellung und Implementierung des Gewaltschutzkonzeptes	14
Vereinstätigkeiten - Veranstaltungen	15
Bedarfs- und Entwicklungsplan (BEP)	15
Tiroler Aktionsplan Behinderung - Bildung und Bewusstseinsbildung	17
Inklusionsworkshop Kufstein	17
NGO Forum Kinderrechte	18
Bundesweiter „Aktionstag Bildung“	18
Kundgebung zum Tag der Kinderrechte	19
Partnerschaften und Zusammenarbeit	20
Beratungsstelle - Vernetzungstätigkeiten	20
Elternvernetzung	20
Netzwerkpartner:innen	21
Behindertenbeirat der Stadt Innsbruck	23
Innovationen und Entwicklungen	24
Vorstand	24
Medienpräsenz	24
Personelle Weiterentwicklung	24
Homepage	25
Strukturelle Weiterentwicklung	25
Ausblick	26

VORWORT

Das vergangene Jahr stand für unseren Verein Integration Tirol unter dem Motto der Konsolidierung. Wir leisteten weiterhin umfassende Beratung und Unterstützung für Familien mit Kindern mit Behinderungen sowie für erwachsene Menschen mit Behinderungen. In Fragen der schulischen Inklusion, der Unterstützung bei Leistungen und Ansprüchen im Zusammenhang mit Behinderungen sowie in finanziellen und sozialen Belangen waren wir verlässliche Partner:innen. Unser Einsatz für Gewaltprävention und gegen Diskriminierungserfahrungen blieb dabei ein zentrales Anliegen.

Nach dem Personalzuwachs im vergangenen Jahr ist es uns mittlerweile gut gelungen, eine effektive Teamstruktur zu gestalten. Dies ermöglicht uns, unsere Arbeit noch gezielter und effizienter zu organisieren und so die hohe Qualität unserer Beratungs- und Unterstützungsangebote sicherzustellen.

Neben der intensiven Beratung lenkten wir unsere Kapazitäten heuer bewusst in Richtung der Partizipationsformate BEP (Bedarfs- und Entwicklungsplan Behindertenhilfe) und TAP (Tiroler Aktionsplan Behinderung) mit Schwerpunkt Bildung. Diese Plattformen boten uns die Gelegenheit, unsere Expertise einzubringen und aktiv an der Gestaltung zukunftsweisender Konzepte mitzuwirken.

Nach einem Jahr des Aufbaus ließen wir die im Vorjahr etablierten Strukturen wirken. Dies betraf einerseits den neuen Vorstand mit seinen engagierten Funktionär:innen und andererseits die Geschäftsführerin in ihrer zunehmend etablierten Rolle.

Das Leben mit Behinderungen bringt komplexe Herausforderungen, aber auch viele Chancen mit sich. Wir wollen nicht nur auf Schwierigkeiten aufmerksam machen, sondern aktiv an einer inklusiveren Gesellschaft mitwirken. Dabei scheuen wir uns nicht vor neuen Aufgaben und bleiben mutig in unserem Einsatz für die Rechte und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen und ihren Familien.

Die Zahlen und Daten in diesem Bericht geben nicht nur einen Überblick über unsere Arbeit, sondern spiegeln auch die Bedürfnisse, Wünsche und Herausforderungen von Menschen mit Behinderungen und ihren Familien wider.

Unser aufrichtiger Dank gilt unseren engagierten Mitarbeitenden, dem gesamten Vorstand und den Kontrollorganen für ihre hervorragende Arbeit im vergangenen Jahr. Ein besonderer Dank geht auch an all die Eltern, die unsere Arbeit wertschätzen und uns ihr Vertrauen entgegenbringen. Ebenso bedanken wir uns bei unseren Fördergebern, durch deren finanzielle Unterstützung die professionelle Arbeit der Familienberatungsstelle ermöglicht wird. Gemeinsam gestalten wir eine Zukunft, die von Inklusion und Solidarität geprägt ist.

Für Integration Tirol

Sonja Tollinger

Obfrau

Unsere Fördergeber 2024



**INNS'
BRUCK**

 **Bundeskanzleramt**

Bundesministerin für Frauen,
Familien und Jugend

FAMILIEN- UND INKLUSIONSBERATUNG

Entwicklung Beratungen

Entwicklung der Beratungen

Die Familienberatungsstelle von Integration Tirol bleibt eine unverzichtbare Anlaufstelle in Tirol. Als einzige unabhängige Beratungseinrichtung, die sich auf Familien von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sowie auf erwachsene Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige konzentriert, bieten wir auch 2024 einen wichtigen Service.

Durch die Einführung unseres neuen digitalen Verwaltungssystems *Interventix* und des Zählsystems bei *Psybe* hat sich die Art und Weise, wie wir unsere Beratungszahlen erfassen, verändert. Bisher wurden als Beratungen immer die anwesenden Personen gezählt, unsere neue Datenbank zählt nur mehr eine Beratung unabhängig davon, wie viele Personen bei einer Intervention anwesend sind. Das bedeutet, dass wir mit dem neuen Zählsystem auf **3856 Beratungen** kommen.

Erfreulicherweise konnten wir auch dieses Jahr wieder viele Neuzugänge verzeichnen. Besonders erfreulich ist, dass sich zunehmend diversere Familien an uns wenden. Dies zeigt uns, dass wir auch Gemeinschaften erreichen, die sonst schwerer zugänglich sind und, dass unsere Beratungsstelle durch Weiterempfehlungen zunehmend an Bekanntheit gewinnt.

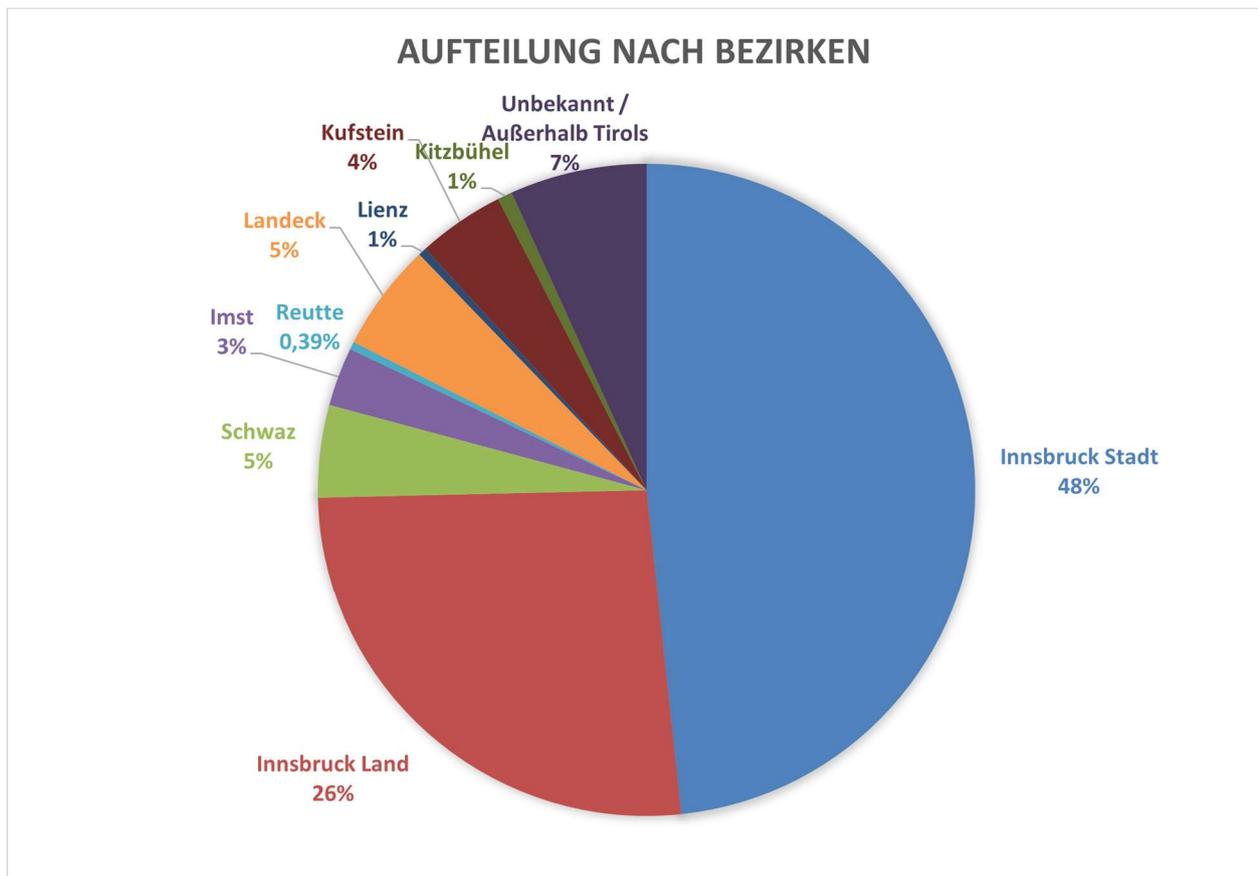
Diese Entwicklung stellt uns allerdings auch vor neue Herausforderungen, vor allem im sprachlichen Bereich. Denn oft kommen Familien mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Hintergründen zu uns, was in der Kommunikation mehr Zeit erfordert. Um Missverständnisse zu vermeiden und allen Ratsuchenden bestmöglich zu helfen, investieren wir gezielt in eine präzise und klare Kommunikation.

Neben der bewährten persönlichen Beratung, unseren etablierten Kanälen wie E-Mail, Telefon oder Chat bieten wir verstärkt auch Videocalls an.

Mundpropaganda bleibt unsere wertvollste Werbung und es freut uns, dass immer mehr Menschen über persönliche Empfehlungen auf unsere Beratungsstelle aufmerksam werden. Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Arbeit geht uns nicht nur einfach nicht aus, trotz unermüdlichen Engagements und unserem Personalstand wachsen unsere Wartezeiten.

Die weiterhin steigende Zahl von Anfragen aus dem Bildungsbereich, von Pädagog:innen, Kinderbetreuungseinrichtungen und anderer Institutionen erfüllt uns mit Stolz. Besonders in Bereichen wie Gewaltschutz, Präventionsarbeit, inklusiver Bildung und dem Einstieg ins Berufsleben erreichen uns viele Anfragen. Dies bestätigt, dass wir auch in der breiten Gesellschaft und im Fachbereich einen wichtigen Beitrag leisten.

Beratungen nach Bezirken



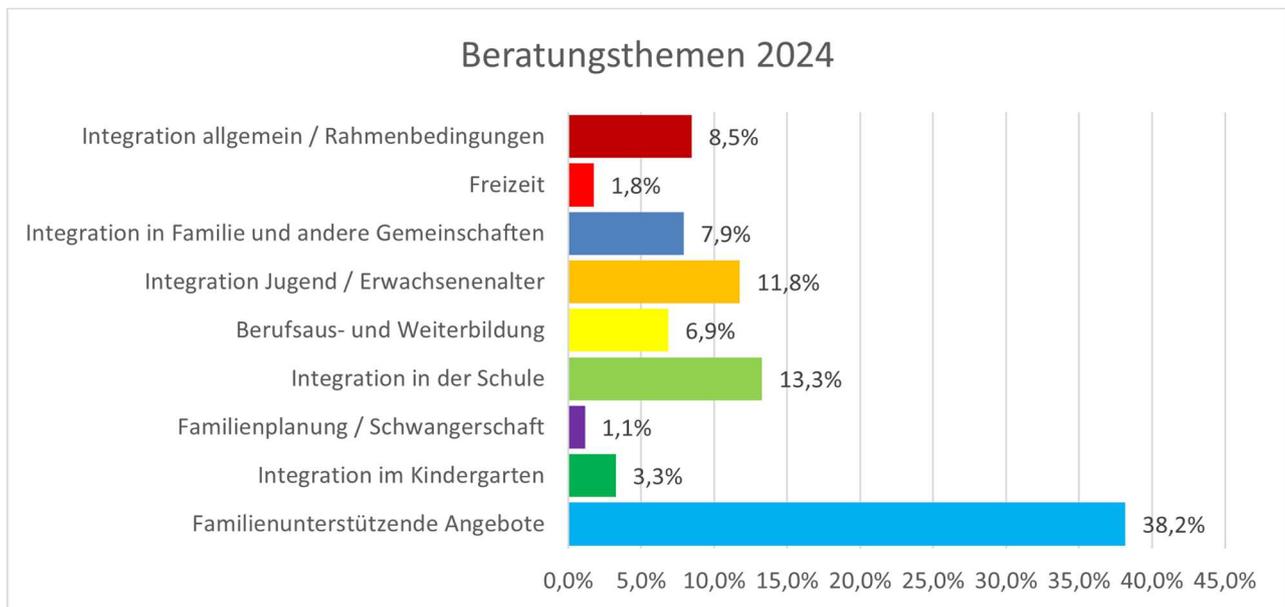
In Innsbruck und Umgebung hat sich die Beratungsstelle von Integration Tirol aufgrund ihrer zentralen Lage und guten Erreichbarkeit in den letzten Jahren sehr erfolgreich etabliert. Die Zahl der Beratungen steigt hier kontinuierlich. Dennoch bleibt es unser Ziel, auch den Zugang zu den Beratungen in den anderen Bezirken zu verbessern und langfristig sicherzustellen.

Die regionale Verteilung der Beratungen zeigt deutlich: Je peripherer die Region, desto schwieriger ist der Zugang zur Beratung. Dies bleibt auch im Jahr 2024 eine Herausforderung. Der Wunsch, die Beratungsangebote auch in ländlicheren Regionen besser zugänglich zu machen, bleibt bestehen. Wir hoffen, dass sich im Jahr 2025 neue Möglichkeiten eröffnen - insbesondere durch die Bedarfsanalyse im *BEP* (Bedarfs- und Entwicklungsplan Behindertenhilfe) - hier neue Wege zu finden.

Ein denkbare Modell für die Zukunft wäre die Einführung eines regionalen Beratungsangebots in Zusammenarbeit mit unseren Systempartner:innen im Wechseldienst - so könnten wir unsere Beratungsdienste regelmäßig in den Bezirken anbieten und die Zugänglichkeit für Familien in abgelegeneren Regionen erheblich verbessern.

Wir sind davon überzeugt, dass der Ausbau des regionalen Angebots ein wesentlicher Schritt ist, um allen Tiroler Familien, unabhängig von ihrem Wohnort, eine umfassende Beratung zu bieten. Die Suche nach Lösungen für die ländlichen Regionen bleibt ein zentrales Anliegen, das wir weiterhin mit viel Engagement verfolgen.

Beratungsinhalte



Familienunterstützende Angebote

Im Jahr 2024 nahmen familienunterstützende Angebote den größten Anteil unserer Beratungsanfragen ein - rund 38,2% der Beratungen konzentrierten sich auf dieses Thema. Unsere Gespräche zeigten, dass vielen Familien nicht alle ihnen zur Verfügung stehenden (finanziellen) Unterstützungsleistungen bekannt sind. Deshalb erachten wir es als unverzichtbar, den Familien einen umfassenden Überblick über diese Angebote und ihre Ansprüche zu verschaffen.

Leider stellen wir fest, dass die Zahl der akuten Beratungen aufgrund sozialer Notlagen in Familien mit Behinderungen steigt. Besonders betroffen von finanziellen Engpässen sind oftmals alleinerziehende Elternteile, die unter zusätzlichen Belastungen (explizit genannt sei hier die angespannte Situation am Wohnungsmarkt in Innsbruck) leiden.

Einen wesentlichen Bestandteil der familienunterstützenden Beratungen bildeten auch die **Pflegegeldanliegen**, die **26%** der Anfragen ausmachten. Diese stellten den größten Teil der familienunterstützenden Beratung dar und sind nach wie vor ein sehr zentrales Thema. Unsere langjährige Zusammenarbeit mit einem Anwalt für gerichtliche Vertretung hat sich erneut als sehr erfolgreich erwiesen. Häufig beruhen Pflegegeldprobleme auf einer zu niedrigen Einstufung oder einem fehleranfälligen Verfahren, was zu einer erheblichen finanziellen Belastung für die Familien führt. Leider stellen wir fest, dass sich die bekannten Probleme bei der PVA (lange Wartezeiten auf Begutachtungen und/oder Begutachtungen, die nicht von fachlichen Expert:innen durchgeführt werden) auch nach Corona nicht verbessert haben. Dies führt zu oft zu einer Festlegung einer zu niedrigen Pflegestufe. Die Feststellung der korrekten Pflegegeldstufe hat eine enorme Auswirkung auf die finanzielle Stabilität der betroffenen Familien - besonders, da die Hauptpflegeperson in vielen Fällen über längere Zeiträume keiner Erwerbstätigkeit nachgehen kann.

Ein weiterer häufiger Bereich, der im Jahr 2024 in unseren Beratungen behandelt wurde, betrifft **finanzielle Förderungen und die erhöhte Familienbeihilfe**, die 13% der Anfragen ausmachten. Die Vielzahl an unterschiedlichen Leistungsträgern und Förderbedingungen führt zu einem hohen bürokratischen Aufwand, den viele unserer Klient:innen allein oft nicht bewältigen können. Hinzu kommt, dass es die bereits erwähnte Sprachbarriere für viele Familien schlichtweg unmöglich macht, den bürokratischen Dschungel zu durchblicken oder die Antragsstellung erfolgreich zu meistern.

Unser Fokus liegt hier darin, den Familien einen klaren Überblick über die verfügbaren Leistungen zu verschaffen und sie bei Bedarf aktiv bei der Antragsstellung sowie bei Problemen im Bewilligungsprozess zu unterstützen. Ein Beispiel für eine häufig nicht genutzte Leistung ist die Möglichkeit der Selbstversicherung in der Pensionsversicherung, die immer noch viel zu wenig in Anspruch genommen wird. Ebenso gibt es Zuschüsse zur stationären Kurzzeitpflege für pflegebedürftige Personen, die vielen unserer Klient:innen nicht bekannt sind. Diese Möglichkeiten breiter publik zu machen - beispielsweise in einer Ausgabe der Landeszeitung - wäre höchst angebracht.

Auch im Jahr 2024 blieb die erhöhte Familienbeihilfe zusammen mit den erforderlichen Gutachten des Sozialministeriumservices ein forderndes Thema. Bereits kleine Unterschiede von 10% bei der Bewertung des Behinderungsgrades sind entscheidend für den Bezug der erhöhten Familienbeihilfe und somit für die Genehmigung oder Ablehnung von Schulassistenz und anderen Leistungen nach dem Tiroler Teilhabegesetz (TTHG).

Leider müssen wir immer wieder feststellen, dass das bürokratische Verfahren aufgrund der Vielzahl beteiligter Stellen (wie dem Finanzministerium und dem Sozialministeriumservice) und der Begrenzung der Begutachtungen zu langen Verfahrensdauern führt. Diese Verzögerungen stellen Familien vor enorme Herausforderungen und bringen sie oft an den Rand ihrer Existenz. Besonders problematisch war im letzten Jahr die Koppelung der Schulassistenz an die erhöhte Familienbeihilfe: Wird der Bescheid verzögert, ist eine rechtzeitige Antragstellung für Schulen nicht mehr möglich. Viele Gemeinden verweigern zunehmend die Zwischenfinanzierung, da eine Rückforderung erst ab dem Datum der Bescheid Erteilung möglich ist. Dadurch verlieren Kinder ihre Assistenz und beginnen ihre Schullaufbahn ohne die notwendige Unterstützung, was häufig zu einem frühen Abbruch inklusiver Bildungswege führt. Hier herrscht dringender Handlungsbedarf, der auch an verschiedenen, zuständigen Stellen bereits mehrfach angemeldet wurde.

Auch im Jahr 2024 blieben **Fördermöglichkeiten sowie therapeutische und psychologische Angebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen** ein zentrales Anliegen. Das Matching Therapeut:in - Klient:in erweist sich besonders in ländlichen Regionen weiterhin als schwierig. Lange Anreisewege zu Therapeut:innen bleiben nach wie vor ein Problem und der Ausbau mobiler Leistungsangebote - oder die schon fast gebetsmühlenartig von uns wiederholte Forderung nach Therapiemöglichkeiten in APSen - ist weiterhin dringend erforderlich. Besonderen Handlungsbedarf sehen wir auch beim Ausbau vielfältigerer Angebote für Kinder im

Autismusspektrum. Im Bereich der psychologischen Versorgung beobachten wir ähnliche Mängel. Intersektionalität zeigt uns, dass Kinder mit Behinderungen, insbesondere, wenn sie zusätzlich Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen ausgesetzt sind, oft auch von psychischen Erkrankungen betroffen sind. Diese Vielschichtigkeit der Herausforderungen führt zu einer Situation, in der ihnen nicht adäquat geholfen wird. Besonders für Kinder aus weniger privilegierten Familien bleibt langfristige Psychotherapie häufig unerschwinglich - ein giftiger Cocktail aus Benachteiligung und mangelnder Unterstützung.

Ein weiteres zentrales Thema bleibt die **Familientlastung** (5 %), die in vielen Fällen nicht ausreichend ist, um den Familien wirkliche Erholungsphasen zu ermöglichen. Die aktuell maximal gewährten 376 Stunden pro Jahr für Familientlastung, Freizeitassistenz und Ferienassistenz müssen oft genutzt werden, damit Eltern ihre beruflichen Verpflichtungen erfüllen können. Im Rahmen des BEP wurde nun deutlich, dass im Schnitt lediglich 136 Stunden bewilligt werden. Die tatsächliche Entlastung und Erholung der Familien bleibt daher in vielen Fällen aus, was dazu führt, dass viele Eltern in Beratungsgesprächen von Symptomen eines Burnouts berichten. Besonders problematisch ist die Verschiebung dieser Leistung in den Bereich des privatwirtschaftlichen Rechts, da hier die Kriterien zur Vergabe (für uns) zunehmend undurchsichtig werden. Unsere Beobachtung ist, dass die Maßnahmen zur Familienunterstützung sowie zur Freizeit- und Ferienassistenz nach wie vor nicht über ausreichend Ressourcen verfügen. Häufig gelingt es den anbietenden Trägern nicht, die individuellen Bedürfnisse der Familien adäquat abzudecken. Auszeiten an Wochenenden oder zu Abendstunden bleiben die absolute Ausnahme.

Inklusion allgemein und inklusive Rahmenbedingungen

8,5% der Beratungen befassten sich im Jahr 2024 mit Inklusion und deren Rahmenbedingungen. Auffällig viele Anfragen betrafen das Thema Freizeitgestaltung. Die Bandbreite reichte von eingeschränktem Zugang zu Vereinen (Brauchtumsvereine, Musikschulen, Schwimmbäder, ...) bis hin zu allgemeinen Fragen wie zum Beispiel nach barrierefreien Berg-Gondeln. Vermittlungs- und Aufklärungsarbeit waren hier häufig gefragt.

Besonders sichtbar wurde erneut die ungünstige Verknüpfung von Behinderung und Armut, die auch die Freizeitgestaltung stark einschränkt. Vielen Eltern fehlt es zudem an Ideen oder Vertrauen, wie eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung aussehen könnte. Hier konnten wir oft mit schnellen und unkomplizierten Tipps und Angeboten helfen. Ein wiederkehrender Kritikpunkt von Familien betrifft die mangelnde Eignung von Spielplätzen für Kinder mit Mobilitätseinschränkungen, die gleichzeitig auch Geschwisterkindern ohne Behinderungen gerecht werden.

Ein weiteres Dauerthema in Tirol ist der Mangel an leistbarem, barrierefreiem Wohnraum für Familien. Doch die finanziell angespannte Lage vieler Familien stellt diese und damit auch uns als Beratungsstelle regelmäßig vor große Herausforderungen.

Inklusion im Jugend- und Erwachsenenalter Arbeit-Wohnen-Partnerschaft

11,8% der Ratsuchenden wandten sich 2024 an uns im Themengebiet Inklusion im Jugend- und Erwachsenenalter: Arbeit, Wohnen, Partnerschaft. Im Mittelpunkt stand dabei der Wunsch nach einem selbstständigen und selbstbestimmten Erwachsenenleben. Die Beratungen umfassten Anfragen zum **selbstständigen Wohnen**, zur **Persönlichen Assistenz**, zu **Partnerschaft**, zu **Liebe und Sexualität**, sowie zur Erwachsenenvertretung und zu Erbschaftsangelegenheiten.

Ein immer wiederkehrendes Thema ist auch der Auszug des erwachsenen Kindes aus dem Elternhaus und die damit verbundenen Unsicherheiten sowie Herausforderungen der Ablösung. Wohnen in der eigenen Wohnung mit Persönlicher Assistenz bedeutet für viele Familien einen erheblichen organisatorischen und vor allem finanziellen Aufwand. Große Hoffnungen setzen wir hier auf das Modell des persönlichen Budgets.

Innovative Wohnformen, die von großen Dienstleistern umgesetzt werden, könnten ein Fortschritt sein - allerdings nur, wenn sie sich wirklich an den individuellen Wünschen der Klient:innen orientieren. Wir beobachten hier einen Generationswechsel: Familien, deren Kinder nie in institutionellen Strukturen gelebt haben, bevorzugen neue, flexible Wohnformen. Dagegen haben Angehörige von Menschen mit Behinderungen, die bereits in Heimen wohnen oder dort aufgewachsen sind, oft große Angst vor Veränderungen. Sie kritisieren häufig, dass Dienstleister kaum mehr Angebote für das Wohnen in Kleingruppen bereitstellen.

Geeignete Wohnangebote für junge Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sind in vielen Regionen weiterhin Mangelware. Häufig begegnen wir Familien, die völlig allein und auf sich selbst gestellt in Eigeninitiative alle Herausforderungen bewältigen müssen und sich isoliert fühlen. Die wenigen verfügbaren Plätze sind oft mit langen Wartelisten verbunden und gehen meist mit einer umfassenden Institutionalisierung einher.

Die Realität zeigt, dass Familien sehr oft aus Mangel an adäquater Verfügbarkeit gezwungen sind, jedes noch so unpassende Angebot anzunehmen. Fazit: Von Selbst- oder Mitbestimmung ist in vielen Fällen noch absolut keine Rede. Wir setzen zudem Hoffnungen in die Erweiterung der Persönlichen Assistenz, bei der die Eltern als Anleitende eingebunden werden. Erste Beispiele hierfür gibt es bereits in Tirol. In solchen Fällen bleibt das erwachsene Kind im Elternhaus, das Familiensystem wird jedoch entlastet. So sinkt sowohl das Risiko des Ausbrennens für die Familie als auch die Gefahr der Vereinsamung für die Person mit Behinderung.

Hier gut zu begleiten und individuelle Lösungen zu finden, ist uns ein besonderes Anliegen.

Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit und Schwierigkeiten beim Berufseinstieg prägen weiterhin die Lebensrealität vieler junger Erwachsener mit Behinderungen. Positiv hervorzuheben ist, dass Personen unter 25 Jahren ab 2025 nicht mehr frühzeitig als arbeitsunfähig eingestuft werden, wodurch der Weg in Werkstätten ohne Lohn und Sozialversicherung möglicherweise vermieden werden kann. Der ermöglichte Zugang zu Angeboten des AMS ist gewiss positiv zu beurteilen, auch, wenn es unserer Einschätzung nach dort noch wenig Angebote gibt, die unsere Zielgruppe wirklich abholen. Viele Eltern berichten von

anhaltenden Hürden beim Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt, erfahrenen Vertröstungen und einem endlosen und mit großen Ängsten verbundenem Hin-und-Her von Praktika zu Berufsvorbereitungsprojekten ohne eine echte, klare Vision für die Zukunft. Das Projekt *mittendrin* sehen wir als ein vielversprechendes Angebot, das jedoch dringend eine Ausweitung der verfügbaren Plätze benötigt, um mehr jungen Menschen eine echte Perspektive zu bieten.

Schule

Beratungsschwerpunkt Schule - Herausforderungen und Entwicklungen

Im Jahr 2024 betrafen 13,3% unserer Beratungen schulische Themen. Viele Familien suchten unsere Unterstützung aufgrund von Defiziten in der inklusiven Unterrichtsgestaltung, fehlender individueller Förderung, begrenzten Ressourcen, mangelnder Nachmittagsbetreuung und unzureichenden gemeinsamen Lernzeiten. Auch die fehlende Barrierefreiheit war ein häufiges Problem. Noch immer verbringen viele Schüler:innen mit Behinderungen einen großen Teil ihrer Schulzeit außerhalb des regulären Unterrichts - sei es in Einzel- oder Integrationsgruppen oder sogar zu Hause.

Die Erfahrungen der Familien zeigen deutlich: Inklusion gelingt oder scheitert oft an den handelnden Personen und ihren Einstellungen. Obwohl es gesetzliche Vorgaben gibt, müssen Eltern häufig selbst darauf pochen, dass diese auch umgesetzt werden. Ihre Expertise wird dabei selten anerkannt, und sie finden sich oft in der Rolle von Bittsteller:innen wieder. Zudem liegt die Verantwortung für die Vernetzung mit Unterstützungsangeboten - etwa mit Therapeut:innen, Ärzt:innen oder Jugendcoaches - meist allein bei den Eltern. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist jedoch entscheidend für eine erfolgreiche Inklusion.

Ein großes Thema in den Beratungen war auch 2024 die Schulassistenz. Immer wieder berichteten Eltern von bürokratischen Hürden: langwierige Antragsverfahren, fehlende Möglichkeiten, Assistent:innen im Vorfeld kennenzulernen, unklare Zuständigkeiten und nicht ausreichend berücksichtigte Mitspracherechte. Besonders verschärft hat sich jedoch der Personalmangel - oft scheitert eine Assistenz schlicht daran, dass keine geeigneten Fachkräfte gefunden werden. Dies betrifft alle Regionen gleichermaßen, unabhängig davon, ob Gemeinden auf externe Dienstleister wie die KIB zurückgreifen oder nicht.

Auch die eingeschränkte Nachmittagsbetreuung bleibt eine große Hürde. Weil für Kinder mit Behinderungen oft keine passenden Angebote existieren, sehen viele Eltern die Sonderschule als die „einfachere“ Alternative. Gleichzeitig führt dieser Mangel dazu, dass Mütter ihre Berufstätigkeit einschränken oder ganz aufgeben müssen, was ihre finanzielle Situation erheblich belastet. Eine ähnliche Problematik zeigt sich bei Therapien: Während sie in Sonderschulen meist direkt im Schulalltag integriert sind, müssen Familien in Regelschulen viel Aufwand betreiben, um am Nachmittag passende Angebote zu finden - oft mit erheblichem organisatorischem und finanziellem Mehraufwand.

Fortschritte gibt es immerhin bei der „Assistenz in Bundesschulen“. Trotz strikter Stundenkontingente konnten Schüler:innen bislang gut versorgt werden. Gleichzeitig zeigt sich, dass insbesondere in gymnasialen Unterstufen wenig Erfahrung mit Inklusion besteht - das führte zu vielen Beratungen. Besonders die Unsicherheiten rund um die LBVO sind hier eine große

Herausforderung. Leitfäden zum Umgang mit spezifischen Behinderungen wie bspw. die Handreichung zu „Autismus“ der Schulpsychologie Tirol halfen uns bei unserer Arbeit oft sehr. Wünschenswert wäre hier, dass diese Dokumente wirklich allen Schulen zur Kenntnis gebracht werden und dass eine Erweiterung der Dokumente erfolgt. Besonders das Fehlen einer Handreichung zu „ADS“ ist beklagenswert.

Kindergarten und Elementarpädagogik

Im Jahr 2024 entfielen 3,3 % der Beratungen auf den Bereich der Elementarpädagogik. Besonders im Raum Innsbruck macht sich der zunehmende Personalmangel stark bemerkbar. Immer häufiger erleben wir Fälle, in denen Kinder mit Behinderungen nur stundenweise oder an bestimmten Tagen in den Kindergarten aufgenommen werden.

Diese eingeschränkte Betreuung hat weitreichende Folgen: Kinder können sich nur begrenzt in die Gruppe integrieren, verpassen wichtige Bildungs- und Sozialisierungsprozesse und erleben von klein auf Barrieren in ihrer Teilhabe. Damit geht nicht nur eine Belastung für die betroffenen Familien einher, sondern auch eine grundsätzliche Einschränkung der frühkindlichen Bildungschancen.

Berufs- und Erwachsenenbildung

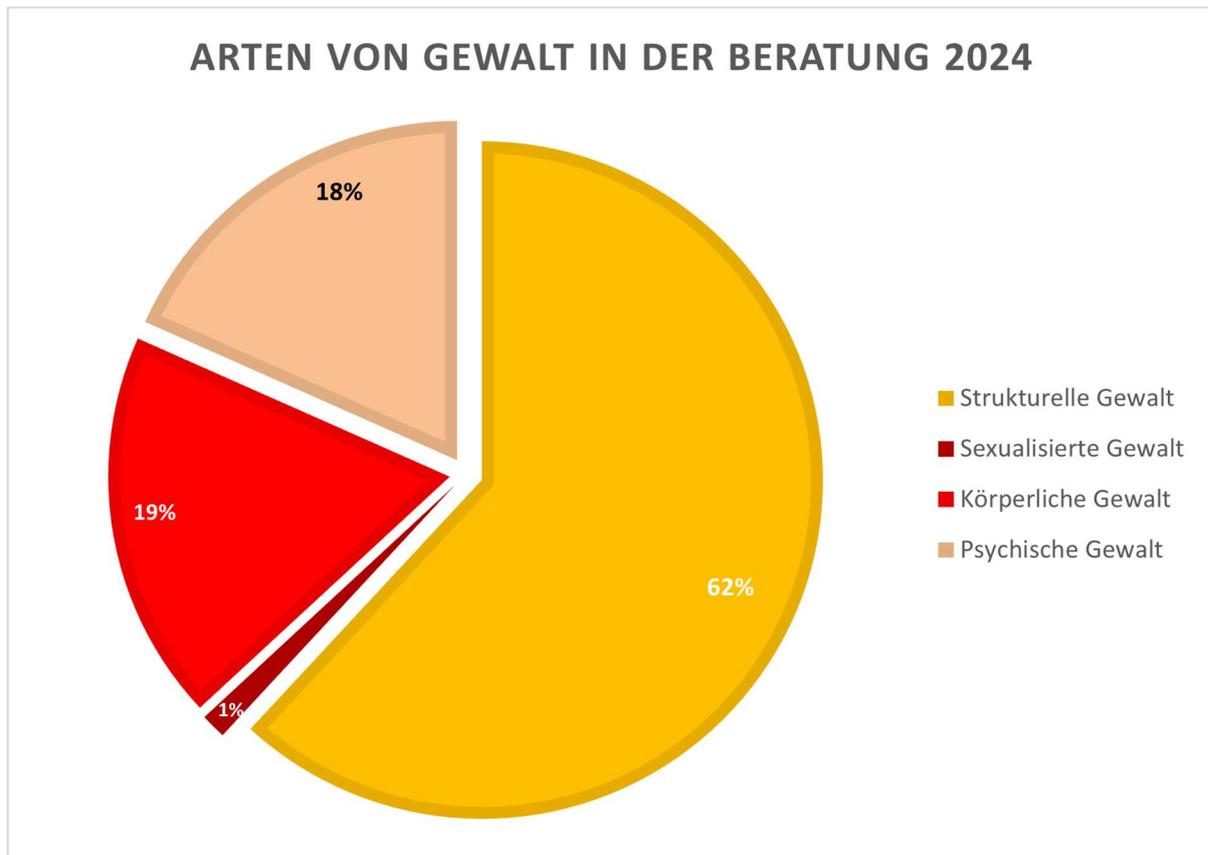
Fragen zur Berufs- und Erwachsenenbildung machten 6,9 % unserer Beratungen aus, wobei ein besonderer Fokus auf dem Übergang von der Schule in den Beruf lag. Deutlich wurde, dass die Berufsorientierung für Jugendliche mit Behinderungen oft unzureichend ist. Dies liegt sowohl an der mangelnden Umsetzung in Mittelschulen, Sonderschulen und Polytechnischen Schulen als auch an der defizitorientierten Ausrichtung spezieller AMS-Beratungen.

Das Feedback zum Jugendcoaching und zum NEBA-Netzwerk fiel sehr unterschiedlich aus. Während einige Jugendliche und Familien die Begleitung als hilfreich und umfassend empfanden, berichteten andere von großen Unsicherheiten und dem Gefühl, in dieser entscheidenden Phase allein gelassen zu werden. Besonders Jugendliche mit hohem Unterstützungsbedarf stehen weiterhin vor erheblichen Barrieren auf dem Weg in den regulären Arbeitsmarkt.

Unsere Beratungen zeigen zudem, dass der berufliche Werdegang stark von der Unterstützung durch das familiäre Umfeld und dem sozialen Netzwerk abhängt. Hier wäre eine verstärkte Betrachtung intersektionaler Faktoren dringend notwendig. Gleichzeitig fehlt es vielen Betrieben noch immer an Wissen über die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen, oft gepaart mit Unsicherheiten und Vorbehalten. Abseits einiger weniger „Leuchtturm-Betriebe“ braucht es daher viel Überzeugungsarbeit, um jungen Menschen mit Behinderungen echte Chancen zu eröffnen. Die Konsequenz dieser Herausforderungen ist häufig ein direkter Übergang in Werkstätten der Behindertenhilfe - meist ohne angemessene Bezahlung und Sozialversicherung.

In diesem Bereich verstehen wir uns als Vermittler:innen und Aufklärer:innen. Durch den kontinuierlichen Austausch mit relevanten Stellen wie dem Jugendcoaching und auch Unternehmen setzen wir uns für bessere Zugänge zum Arbeitsmarkt ein. Besonders bewährt hat sich dabei das Konzept der persönlichen Zukunftsplanung in Verbindung mit Unterstützungskreisen, das Jugendlichen hilft, individuelle Wege zu entwickeln. Diese Instrumente sollten verstärkt genutzt und in bestehende Beratungsstrukturen integriert werden.

GEWALTPRÄVENTION UND BERATUNG ZUM THEMA GEWALT



Unsere Familienberatungsstelle hat sich zu einer zentralen Anlaufstelle für Menschen entwickelt, Beratung zu den Themen Gewalt an Menschen mit Behinderungen sowie zu Gewaltprävention und Opferschutz speziell für die Gruppe der Menschen mit Behinderungen. Mehr als 10 % der Gesamtberatungen befassten sich mit diesen Themen. Wir beraten Betroffene, Fachkräfte und Eltern.

Ein Schwerpunkt ist Beratung bei Diskriminierung. Wir beraten einerseits über rechtlichen Grundlagen, unterstützen und begleiten aber auch v.a. bei Schlichtungen oder anderen Rechtsmitteln, die Klient*innen ergreifen.

Ein in den Beratungen häufig auftauchendes Thema sind Formen oder Phänomene von struktureller Gewalt, dazu zählen mangelnde Barrierefreiheit und unzureichende familienunterstützende Dienste ebenso wie Sondereinrichtungen, die Mädchen und Buben mit Behinderungen von nichtbehinderten Kindern trennen und isolieren. Die weiteren Themen in der Gewaltberatung befassten sich mit körperlicher (19%), psychischer (18%) oder sexualisierter Gewalt (2%). Unter psychische Gewalt fallen zum Beispiel anschreien, beleidigend und entwürdigend reden, beschämen, bloßstellen oder die Verweigerung der Kommunikation.

Der Anteil an Schulberatungen im Zusammenhang mit Gewalterfahrungen, z.B. geringe Anwesenheitszeiten aufgrund von nicht-inklusive Rahmenbedingungen oder Mobbing durch Mitschüler:innen oder Lehrende, war erheblich. 12% aller Beratungen zum Thema Schule befassten sich mit dieser Thematik. Das zeigt den dringenden Handlungsbedarf in diesem Bereich.

Mit der Implementierung unseres neuen Gewaltschutzkonzepts gehen wir bewusst einen proaktiven Weg: Gewalt wird in den Beratungen nicht nur thematisiert, sondern gezielt in den Blick genommen. Besonders wichtig ist es uns, die Sensibilisierung für Gewaltphänomene bei Kindern mit Behinderungen kontinuierlich in unsere Beratungspraxis zu integrieren, um betroffene Kinder besser zu schützen und präventive Maßnahmen zu fördern.

Newsletter

Auch im Jahr 2024 veröffentlichte Integration vier Newsletter mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention veröffentlicht, die aktuelle Themen, vertiefende Fragestellungen oder Hinweise auf aktuelle Publikationen und Materialien zum Themenkreis Gewalt an und Gewaltprävention für Menschen mit Behinderungen behandelten.

- Integration Tirol hat nun eine [Richtlinie für Gewaltschutz](#) (März 2024)
- [Buchtipps](#): „Bist du behindert, oder was? Kinder inklusiv stärken und ableismussensibel begleiten.“ (Juni 2024)
- Mehr selbstbestimmte [Sexualität in Wohneinrichtungen](#) für Menschen mit Behinderungen (Oktober 2024)
- Schutzkonzepte für [Behindertenfahrtendienste](#) (Dezember 2024)

Das Archiv des Newsletters für Gewaltprävention auf der Website von Integration Tirol (<https://www.integration-tirol.at/newsletter-zum-thema-gewalt.html>) umfasst mittlerweile insgesamt 31 Beiträge und stellt eine für Österreich einzigartige Themensammlung und Informationsquelle zu Gewalt an Gewaltprävention für Kinder und erwachsene Menschen mit Behinderungen dar. Dies wird uns auch immer wieder zurückgemeldet.

Zusätzlich fanden im Jahr 2024 regionale und nationale Vernetzungstreffen mit Einrichtungen für Gewaltprävention und Opferschutz, für Anti-Diskriminierung sowie für Kinderrechte statt. Mit dem neuen Kinder- und Jugendanwalt fand ein ausführlicher Austausch in der Beratungsstelle statt. Eine Beraterin nahm am Vernetzungstreffen für Trainer:innen für Schutzkonzepte teil. Der gegenseitige Austausch wird von allen Beteiligten sehr geschätzt.

Fertigstellung und Implementierung des Gewaltschutzkonzeptes

Nach Rückmeldungen vom Netzwerk Kinderrechte Österreich überarbeiteten die Mitarbeiter:innen und Vorstandsmitglieder von Integration Tirol die Richtlinie für Gewaltschutz bei Integration Tirol v.a. in Bezug auf das Fallmanagement. Es fanden vier Klausuren statt unter Einbeziehung externer Fachleute. Zudem haben alle Mitarbeiter:innen eine Fortbildung bei Sebastian Öhner, dem Rechtsreferenten der Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien, absolviert. Hier lag der Schwerpunkt auf der Vertiefung zum Thema Kinderrechte und auf Fragen zum Kindeswohl. Das überarbeitete Gewaltschutzkonzept wurde beim Netzwerk Kinderrechte eingereicht. Es wurden Fallmanagement, Dokumentationsbögen und ein Feedbackinstrument implementiert, das mittlerweile hilfreich bei den Beratungen zum Einsatz kommt.

Die Richtlinie für Gewaltprävention ist auf unserer Homepage zu finden. Weiterhin arbeiten wir kontinuierlich an der Verbesserung und Umsetzung von Schutzmaßnahmen.

VEREINSTÄTIGKEITEN - VERANSTALTUNGEN

Bedarfs- und Entwicklungsplan (BEP)

Im Rahmen des Bedarfs- und Entwicklungsplans (BEP) engagierten wir uns aktiv für die Förderung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben. Ziel des Prozesses ist die Verbesserung und langfristige Sicherstellung bedarfsgerechter Leistungen, die Schaffung landesweit einheitlicher Mindeststandards unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten und die wirtschaftliche sowie zweckmäßige Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel.

Unsere Mitarbeit im BEP-Prozess:

Wir brachten unsere Expertise in verschiedenen Workshops und Expertisegruppen ein. Dabei repräsentierten unsere Mitarbeiter:innen zentrale Themen wie mobile Unterstützung, Kommunikation, pädagogische Förderung, Tagesstrukturen für Kinder und Jugendliche sowie Beratung und Bewusstseinsbildung. Parallel dazu leisteten wir intensive Vor- und Nachbereitung in internen Teamsitzungen sowie Koordinierungstreffen mit der ArGe ANiT. Besonders hervorzuheben ist der konstruktive Austausch mit anderen Vereinen der ArGe ANiT rund um das Thema Deinstitutionalisierung, der zu einer Sonderversammlung mit Jahresbeginn 2025 führt und hier zu einer Professionalisierung der Meinungsbildung beitragen wird.

Mitarbeit im Detail:

Workshop Bedürfnisse: Isabella Gruber und Astrid Hofmüller - für IT

Expertisegruppen:

- Mobile Unterstützung - für IT - Sonja Tollinger
- Kommunikation - für ArGe ANiT von IT - Katharina Neuner-Rauth
- Pädagogische Förderung - für ArGe ANiT von IT - Bianca Liedl
- Tagesstruktur KiJu - für ArGe ANiT von IT - Petra Flieger
- Zuschüsse - für ArGe ANiT von IT - Roman Scamoni
- Persönliche Assistenz - für ArGe ANiT von IT - Astrid Hofmüller
- Beratung und Bewusstseinsbildung - für IT - Marianne Liener-Kapper
- Deinstitutionalisierung - für IT - Petra Flieger
- Persönliches Budget - für IT - Astrid Hofmüller

Unsere zentralen Einbringungen:

- **Beratung:** Eine flächendeckende, niedrighschwellige und unabhängige Beratung ist essenziell, um Menschen mit Behinderungen und ihre Familien effektiv zu unterstützen. Zentral ist uns hierbei: Abholende Beratung: Direkte Unterstützung der Familien nach Feststellung einer Behinderung, um Rechte und Ansprüche zu klären sowie inklusives Leben zu gestalten. Begleitende Beratung: Hilfe in Krisensituationen und bei Problemen, um langfristig tragfähige Lösungen zu finden. Rechts- und Antidiskriminierungsberatung:

Ausbau spezialisierter Beratungsangebote, um Hindernisse für Menschen mit Behinderungen zu überwinden. **Netzwerkbildung:** Aktive Vernetzung mit Kliniken, Schulen und anderen Akteur:innen, um eine koordinierte Unterstützung zu gewährleisten. **Koordinierungsstelle für Beratungen.**

Wir setzen uns dafür ein, dass Beratung nicht nur punktuell, sondern umfassend und langfristig erfolgt und plädieren für eine klare organisatorische Verankerung dieses Ansatzes.

- **Mobile Unterstützungsleistungen:** Verbesserung der Antragsbearbeitung, Rechtssicherheit: hoheitliche Leistung vs. Privatwirtschaftliche Leistung, Ausweitung von Betreuungszeiten sowie ein modulares Angebot für eine individuelle und flexible Unterstützung, Schaffung der Leistung einer echten Familienentlastung (Familienassistenz).
- **Kommunikation:** Etablierung von Kommunikation als Grundausbildung in relevanten Berufsgruppen und Ausbau der basalen Kommunikationsmöglichkeiten für Menschen ohne Verbal- und/oder Symbolsprache.
- **Pädagogische Förderung:** Bedarfsgerechter Ausbau von Angeboten für Menschen mit Autismus-Spektrum und verstärkte Kooperation mit Heilpädagog:innen.
- **Tagesstruktur und Wohnen:** Förderung barrierefreien Wohnens, Ausbau inklusiver, verlässlicher mobiler Leistungen für alle Altersgruppen und Behinderungsformen. Deinstitutionalisierungskonzepte für Wohnen - Kinder.
- **Persönliches Budget und persönliche Assistenz:** Ausweitung der Fördermöglichkeiten, bedarfsgerechte Finanzierung und Vereinfachung der bürokratischen Abläufe.

Was wir gelernt haben: Die Mitarbeit am BEP war dieses Jahr wohl unsere größte und zeitintensivste Herausforderung. Gleichzeitig brachte die Fülle an Terminen und Aufgaben unser Team personell und ressourcentechnisch an die Grenzen. Nach anfänglicher Skepsis überwiegt nach einem halben Jahr der Mitarbeit aber der Optimismus.

Der Prozess zeigt, dass sowohl Konsens als auch Dissens an oft unerwarteten Stellen entsteht.

Unsere Wünsche: Wir hoffen auf die Aufrechterhaltung des positiven und konstruktiven Klimas und darauf, bald konkrete Auswirkungen dieses Partizipationsprozesses zu spüren. Wir danken an dieser Stelle explizit der Abt. Inklusion für das große uns entgegengebrachte Vertrauen und die Wertschätzung unserer Expertise.

Die Anfängliche Skepsis gegenüber Clavis (Moderationsorganisation des BEP) ist mittlerweile zartem Optimismus gewichen. Demgegenüber setzen wir uns weiterhin für ein stärker vernetztes Denken (Abt. Bildung und Pflege gehören stärker implementiert) ein, um organisatorische blinde Flecken zu vermeiden.

Des Weiteren fordern wir eine bessere Unterstützung und damit eine stärkere Stimme der Nutzer:innenvertretung im Fortsetzungsprozess.

Tiroler Aktionsplan Behinderung – Bildung und Bewusstseinsbildung

Das Umsetzungsteam des Tiroler Aktionsplans für Menschen mit Behinderungen (TAP) setzt sich aktiv für die Förderung von Bildung und Bewusstseinsbildung ein. Der Verein hat an bisher drei Sitzungen des Umsetzungsteams teilgenommen und seine Expertise in diesem Bereich eingebracht. Während dieser Sitzungen lag der Fokus auf verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten, darunter:

- Maßnahmen zur Elementarbildung
- Datenerhebung und Publikation
- Förderung inklusiver Bildung in der Pflichtschule durch Mittelumschichtung
- Aufbau von Unterstützungsnetzwerken
- Förderung der Bewusstseinsbildung in den Medien der Tiroler Landesregierung

In diesen Diskussionen wurden intensive Debatten geführt, wobei es leider immer wieder notwendig war, das Gremium an die grundlegenden Prinzipien der UN-Behindertenrechtskonvention zu erinnern und energisch auf frühere Versprechungen hinzuweisen. Der Verein wird weiterhin konsequent und aktiv bleiben, um sicherzustellen, dass die Ziele des Tiroler Aktionsplans für Menschen mit Behinderungen im Bereich Bildung und Bewusstseinsbildung vorangetrieben werden. Trotz Herausforderungen wird der Verein unbeirrt an seinen Grundsätzen festhalten und sich weiterhin entschlossen einbringen. Dieser Einsatz spiegelt das Engagement des Vereins wider, eine inklusive Bildung und Sensibilisierung in Tirol voranzutreiben und die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen zu unterstützen.

Inklusionsworkshop Kufstein

Am 3. März trafen sich rund 60 Teilnehmer:innen im Kultur Quartier Kufstein, um Maßnahmen für mehr Inklusion zu erarbeiten. Am Tisch „*Kindheit - Jugend - junge Erwachsene*“, moderiert von Petra Flieger und Isabella Gruber, lag der Fokus auf Freizeit und Teilhabe. Diskutiert wurden u. a. die mangelnde Barrierefreiheit in Freizeitangeboten und die unzureichende Unterstützung für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen.

Besonders erfreulich war, dass durch diese „**Diskussion auf Augenhöhe**“ von Kufsteiner:innen mit und ohne Behinderungen, Angehörigen - darunter auch IT-Mitglieder aus der Region - aber auch zahlreichen Anwesenden der Stadtpolitik ein gegenseitiges Zuhören und Verstehen ermöglicht wurde.

Die Ergebnisse des Workshops, der umfassend barrierefrei gestaltet war, fließen nun in die weitere Planung der Stadt ein. Kufstein strebt einen kontinuierlichen Prozess an, um die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu stärken.

NGO Forum Kinderrechte

Am 23. und 24. Mai 2024 fand in Wien das von der Volksanwaltschaft veranstaltete [NGO Forum zum Thema Kinderrechte](#) statt, an dem Petra Flieger für Integration Tirol teilnahm. Die Einladung dazu erfolgte über das Netzwerk Kinderrechte Österreich. Petra Flieger konnte zentrale Themen, die Kinder und junge Menschen mit Behinderungen betreffen, u.a. in Arbeitsgruppen zu Inklusiver Bildung und Kindergesundheit sowie im Rahmen einer ausführlichen Wortmeldung im Anschluss an eine Podiumsdiskussion zum Thema Gewalt in Behindertenfahrendiensten und Partizipation einbringen.

Bundesweiter „Aktionstag Bildung“

Am 06. Juni 2024 versammelten sich zahlreiche Initiativen, Organisationen und Einzelpersonen in ganz Österreich, um für gemeinsame, inklusive Bildung und verbesserte Lebens- sowie Lernbedingungen im Bildungsbereich einzutreten.

In Tirol fand bei der Annasäule eine Veranstaltung mit Musikprogramm sowie Reden von Markus Astner, Michael Schratz und anderen Bildungsexpert:innen statt.

Integration Tirol spielte eine zentrale Rolle in der Planung und Organisation des bundesweiten "Aktionstags Bildung" als Teil der Initiative "Gemeinsame Bildung 2.0". In Innsbruck war IT offizieller Träger der Versammlung. Unsere Obfrau Sonja Tollinger hielt auf der Veranstaltung am Landhausplatz eine Rede, in der sie sich für eine inklusive gemeinsame Bildung stark machte. Es ist geplant, den Aktionstag Bildung fix zu etablieren. Die Planung für 2025 hat bereits begonnen.



Kundgebung zum Tag der Kinderrechte

Am 16. November 2024 fand in der Maria-Theresien-Straße in Innsbruck die Kundgebung zum Tag der Kinderrechte statt, bei der Integration Tirol aktiv mitwirkte. Unter dem Motto „**Kenn deine Rechte!**“ konnten Kinder und Familien die wichtigsten Kinderrechte auf interaktive Weise erleben. Besonders das offene Mikrofon bot den Kindern die Möglichkeit, ihre Meinungen und Anliegen direkt zu äußern - ein starkes Symbol dafür, wie wichtig es ist, dass Kinder gehört werden. Unsere Expertin für Kinderrechtsfragen, Petra Flieger, hielt eine Rede, in der sie die Arbeitsschwerpunkte von Integration Tirol präsentierte. Sie machte auf die Herausforderungen und Rechte von Kindern mit Behinderungen aufmerksam und rief dazu auf, Kinderrecht ernst zu nehmen.

Auch an unserem Stand war viel los: Wir führten Beratungen durch, beantworteten Fragen und informierten über die Rechte von Kindern und deren Familien. Gemeinsam mit dem ÖZIV luden wir zum Rollstuhlparcours ein, der Kindern auf spielerische Weise die Herausforderungen im Alltag von Menschen mit Behinderungen näherbrachte.

Ein echter Eye-Catcher war unser neu gestaltetes **Rollup-Banner**, das nun in unserer Beratungsstelle einen festen Platz hat. Es visualisiert die zentralen Aspekte der Kindheit aus der Perspektive der Kinderrechte.

Die Veranstaltung war auch heuer wieder ein voller Erfolg und ist mittlerweile ein Fixpunkt in unserer Jahresplanung.



PARTNERSCHAFTEN UND ZUSAMMENARBEIT

Beratungsstelle - Vernetzungstätigkeiten

Der fortwährende Austausch und die Vernetzung mit unseren Systempartner:innen erwiesen sich auch im Jahr 2024 als außerordentlich wertvoll und bereichernd. Unsere persönlichen Beziehungen zu Mitarbeitenden in anderen Organisationen erleichtern die Zusammenarbeit in konkreten Fällen erheblich.

Besonders hervorzuheben ist die Kooperation mit unterschiedlichen Angeboten für Familien wie Frühe Hilfen, Heilpädagogische Familien, Frühförderungen, Therapeut:innen, ...

Diese Kooperationen ermöglichen es, Familien in Ausnahmesituationen frühzeitig zu unterstützen und ihnen Orientierung zu bieten, wenn sie mit der Herausforderung 'Mein Kind hat eine Behinderung - Was nun?' konfrontiert sind.

Die Wertschätzung unserer Expertise im Bereich Fragen rund um Kinder mit Behinderungen seitens unserer Systempartner:innen freut uns besonders. Inzwischen sind regelmäßige Austauschtermine mit der Abteilung für Inklusion, Abteilung für Kinder- und Jugendhilfe und Behindertenhilfe fest etabliert. Dieser unkomplizierte Kontakt erleichtert und verbessert unsere Arbeit erheblich.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit tauschte sich Integration Tirol in persönlichen Vernetzungsgesprächen sowohl mit Soziallandesrätin LRⁱⁿ Eva Pawlata als auch mit ihrer Amtskollegin Gesundheits- und Bildungslandesrätin Dr.in Cornelia Hagele. Regelmäßige Kontakt pflegten wir auch mit den Fachabteilungen des Landes Tirol wie zB. ‚Inklusion / Kinder- und Jugendhilfe‘ oder ‚Elementarbildung und allgemeines Bildungswesen‘.

Erwähnen möchten wir hier auch den guten Austausch mit den Verantwortlichen der Stadt Innsbruck, zB. der Vizebürgermeisterin Mag.^a Elli Mayr (ua. verantwortlich für Bildung und die Agenden des Behindertenbeirates) und dem Sozialministeriumsservice.

Danke allen Kooperationspartner:innen für die gute Zusammenarbeit!

Elternvernetzung

Seit 2018 bieten wir als Familienberatungsstelle zur Elternvernetzung ein Elternfrühstück mit thematischen Schwerpunkten an. Dieses Angebot wird von vielen Eltern gerne angenommen - mehrfach standen wir vor der herausfordernden Situation, einzelnen Familien absagen zu müssen, da wir trotz eines neuen, größeren Raums schlichtweg zu wenig Platz hatten. Das wachsende Interesse junger Familien mit Kindern an einem Austausch war offensichtlich.

Jeden ersten Montag im Monat bieten wir betroffenen Eltern und Interessierten in einer entspannten Umgebung die Gelegenheit zum Austausch und zur Vernetzung. Neben den geplanten Schwerpunktthemen bleibt ausreichend Zeit, um persönliche Erfahrungen und Anliegen der Eltern und Betroffenen zu diskutieren.

Im Jahr 2024 fand erstmals ein mobiles Elternfrühstück in Kooperation mit der Caritas in Uderns statt. Dieses wurde gut angenommen und wir werden dieses Format auch 2025 fortsetzen. Insgesamt fanden 9 Elternfrühstücke statt.

Netzwerkpartner:innen

ArGe-ANiT

Seit 2023 ist Integration Tirol Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Angehörigenvereine und Selbsthilfegruppen in Tirol (ArGe ANiT). Unser Hauptziel innerhalb dieser Organisation ist die Stärkung der Vernetzung und die aktive Teilnahme an oft kontroversen Diskussionen. Die ArGe ANiT hat sich vorrangig zum Ziel gesetzt, die UN-Behindertenrechtskonvention in Tirol einzufordern und umzusetzen, wie in der Kooperationsvereinbarung festgelegt. Die bisherige Unterrepräsentation von Angehörigen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen macht unseren Einsatz und unsere Klarheit in Bezug auf eine inklusive Gesellschaft notwendig.

Bundesjugendvertretung

Die Bundesjugendvertretung (BJV) ist die gesetzlich verankerte Interessensvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich und repräsentiert somit rund drei Millionen Menschen bis zum Alter von 30 Jahren. Unser Hauptarbeitsbereich in diesem Jahr war, wie bereits detailliert dargelegt, die UN-Staatenüberprüfung.

Netzwerk Kinderrechte Österreich

Integration Tirol ist seit dem Jahr 2020 Mitglied beim Netzwerk Kinderrechte Österreich, für die Kommunikation, Vernetzung und Mitarbeit ist im Vorstand Petra Flieger verantwortlich. Sie hat im Jänner 2024 in Wien an einem Netzwerk-Treffen teilgenommen und dort zentrale Ergebnisse der „Evaluierung der Vergabepaxis des sonderpädagogischen Förderbedarfs (SPF) in Österreich“ präsentiert, die auf außerordentlich großes Interesse bei den Anwesenden stießen. Durchwegs werden die inhaltlichen Inputs und Beiträge von Integration Tirol, die nicht zuletzt auf der Praxis der Familienberatungsstelle fußen, als wichtig und anregend erlebt.

Im März 2024 erschien im [Magazin der Kinderfreunde Österreich](#) ein Beitrag zum Thema „Barrieren für Familien mit einem behinderten Kind“, zu dem Petra Flieger über Vermittlung des Netzwerks Kinderrecht eingeladen wurde und den sie in Zusammenarbeit mit den Berater:innen der Familienberatungsstelle verfasste. Im September 2024 fand eine online Fragestunde zu Kindern und Jugendliche mit Behinderungen statt, die inhaltlich in Kooperation mit Integration Tirol gestaltet wurde.

Gemeinsame Bildung 2.0

Integration Tirol ist aktiver Teil der Initiative „Gemeinsame Bildung 2.0“. Diese Initiative strebt aktiv an, Brücken zu bauen und neue Wege in der Bildung zu gestalten. Sie besteht aus engagierten Einzelpersonen, Vereinen, Initiativen und Organisationen, die gemeinsam eine Schule für die Gegenwart und Zukunft entwickeln wollen. Die Initiative vereint Bildungswissenschaftler:innen und Pädagog:innen aller Bildungsstufen, einschließlich der Elementar-, Primar- und Sekundarstufe, sowie Eltern-, Schüler:innen- und Lehrer:innenvertretungen.

Integration Tirol bringt spezifische Expertise im Bereich inklusive Bildung ein und teilt die Vision einer gemeinsamen Schule für Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren.

Der wiederkehrende Aktionstag Bildung fand am 06. Juni statt (S. 19). In Vorbereitung der Nationalratswahl 2024 wurde ein umfangreicher Fragenkatalog an die wahlwerbenden Parteien ausgearbeitet und Antworten von politischen Verantwortungsträger:innen eingefordert.

Nachzulesen hier: <https://www.gemeinsamebildung.at/aktuelles/fragen-nationalratswahl-24>

Aktuell finalisieren wir die Bildungstagung 2025. Dort wird IT einen Expert:innentisch zum Thema schulische Inklusion in Zusammenarbeit mit Wilfried Prammer von der PH-Oberösterreich betreuen und auch an der Podiumsdiskussion als Vertreter zivilgesellschaftlichen Engagements vertreten sein.

Klagsverband

Gemeinsam mit dem Klagsverband engagierten wir uns in den vergangenen 2 Jahren intensiv für das Recht auf ein 10. und 11. Schuljahr für Jugendliche mit Behinderung. Es freut uns, dass dieses Recht nun endlich im Regierungsprogramm der neuen Bundesregierung festgeschrieben steht und erwarten eine rasche Umsetzung.

Zudem arbeiten wir eng mit dem Klagsverband an der Platzierung unterschiedlichster Themen, um Inklusion von Anfang an zu fördern.

Barrierefrei-Trainings und Barrierefrei-Checks mit ÖZIV Tirol

Gemeinsam mit dem Netzwerkpartner ÖZIV Tirol bot Integration Tirol auch 2024 wieder gemeinsam drei Trainings zur Sensibilisierung zum Thema Barrierefreiheit und Inklusion an. Jeweils mit den Schulen Stams des Lehrgangs für Inklusive Pädagogik bzw. FHG Innsbruck, Lehrgang Ergotherapie und der Caritas für den Lehrgang der Freiwilligen Arbeit wurden verschiedenste Fragen zum Thema diverser Barrieren und deren Lösungsmöglichkeiten im Alltag von und für Menschen mit Behinderungen breit diskutiert und somit eine Multiplikatorfunktion durch die Teilnehmer:innen zur Verbreitung des Wissens von Lösungen der vorhandenen äußeren und inneren Barrieren eröffnet.

Zusätzlich wurden 2024 zwei Begehungen öffentlicher Gebäude für einen Barrierefreiheit-Check durchgeführt:

In der Gemeinde Inzing nahmen Ing. Gerhard Wieser, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger für Barrierefreiheit von ÖZIV und Bernold Dörrer, ebenfalls Sachverständiger und selbst Rollstuhlnutzer, folgende öffentliche Gebäude in Bezug auf deren Barrierefreiheit in Augenschein:

Die Schulen (VS, NMS), das Gemeindeamt, der Kindergarten, der Friedhof, die Kirche, die Hauptstraße mit den öffentlichen Bushaltestellen, die Spielplätze, der Bahnhof und die öffentlichen Straßen bezüglich der Randsteinkanten. Dem dabei anwesenden Bürgermeister und einigen Mitarbeiter:innen wurden Hinweise auf noch nicht vorhandene Leitsysteme und Barrierefreiheit mitgegeben und Tipps zu deren Behebung besprochen.

Weiters wurde eine Begehung bezüglich der Barrierefreiheit des Gebäudes, in dem wir unsere Räume für die Beratungsstelle gemietet haben, durchgeführt.

Eine Wickelmöglichkeit im barrierefreien WC im 1. Stk., die Brandschutztüren, ein Leit-System und Tür-Beschilderungen wurde als barrierefreie Verbesserungsfelder angeregt und empfohlen.

Behindertenbeirat der Stadt Innsbruck

Seit Sommer 2024 ist Integration Tirol Mitglied des Behindertenbeirats (BBR) der Stadt Innsbruck. Der BBR ist ein weisungsfreies Gremium der Stadt, das den Gemeinderat, den Stadtsenat und den Bürgermeister berät sowie eigenständig Initiativen im Sinne von Menschen mit Behinderung umsetzt. Darüber hinaus beteiligt er sich an der strategischen Planung von Maßnahmen in der Stadtverwaltung, überwacht deren Umsetzung und evaluiert die Ergebnisse.

Integration Tirol setzt sich insbesondere für die Anliegen von Familien mit Kindern mit Behinderung ein und thematisiert deren Bedürfnisse - vor allem in den Bereichen Familienunterstützung, Elementarpädagogik und inklusive Bildung.

Der BBR trifft sich einmal im Monat, um aktuelle Anliegen und Themen zu besprechen.

INNOVATIONEN UND ENTWICKLUNGEN

Vorstand

Obfrau: Sonja Tollinger B.Ed.

Obfrau Stellvertreter: Univ.-Prof. Dr. Thomas Hoffmann

Schriftführerin: Mag.^a Isabella Gruber

Schriftführerin Stellvertreterin: Prof. Dr.ⁱⁿ Mirjam Hoffmann

Kassierin: Ingrid Mair

Rechnungsprüfer:innen: Bettina Mark und Markus Prajczner

Weitere Mitglieder des Vorstands wurden kooptiert:

Gewaltprävention sowie nationale und internationale Vernetzung: Mag.^a Petra Flieger

Barrierefreiheit: Roman Scamoni, BSc.

Familie Hoffmann zog im März nach Deutschland. Bis auf Weiteres legen sie ihre Vereinsfunktion aber nicht nieder. Wir stellen fest, dass es allgemein schwieriger wird, Personen für die ehrenamtliche Mitarbeit zu finden. Derzeit funktioniert die Online-Kommunikation allerdings gut und die Distanz von Berlin nach Tirol erweist sich in modernen Zeiten als gar nicht so unüberbrückbar. Eine effektive Zusammenarbeit in einer dezentralen Organisation wurde erfolgreich etabliert.

Die Beratungsstelle unter der Geschäftsführung von Mag.^a Marianne Liener-Kapper organisiert sich selbstständig.

Medienpräsenz

Medienspiegel:

2024: TT: [Betroffene und Experten beklagen Notstand in Tirol bei Pflege von Kindern daheim](#)

2024: Bezirksblätter: [Bedürfnis nach Teilhabe ist groß](#)

2024: Bezirksblätter: [Sozialehrenzeichen der Stadt Innsbruck Anerkennung für Wolfgang Begus](#)

Personelle Weiterentwicklung

Neben regelmäßiger Supervision und der Teilnahme an Fachtagungen sichert eine kontinuierliche Investition in Fort- und Weiterbildung die hervorragende Qualität unserer Arbeit. Hier sind einige der absolvierten Fortbildungen im Kalenderjahr 2024:

- DeMOOC: Ausschlüsse konkret - Was verhindert demokratische Teilhabe? Demokratiezentrum Wien, Univ.-Prof. Dr. Dirk Lange, Stefanie Fridrik, BA BA MA und Josef Mühlbauer, BA MA
- Vielfalt im Klassenzimmer: PHT, Seda Koc, Silvia Pixner, Birgit Hartel, Alexandra Madl,
- Paarberatung, Psychotherapeutin Gabriela Frohme, Veranstalter: VPA und ÖBVP
- Krisenintervention und Krisenberatung, Prim. Dr. David Oberreiter, MBA, Kepler Uni Linz, im Bildungshaus St. Virgil, Sbg.
- Von der Unmöglichkeit, es richtig zu machen - Herausforderungen mit Diskriminierung im Schulalltag und darüber hinaus. Sozialarbeiter Mag. (FH) Maurice Munisch Kumar, MA MA, Haus der Begegnung
- Erste-Hilfe-Kurs, Rotes Kreuz
- Überprüfung der Arbeitsfähigkeit bis 25, Sozialministerium
- Persönliche Zukunftsplanung, Nicolette Block, Haus der Begegnung

Homepage

Ende 2024 stellten wir fest, dass unsere Homepage von einem Virus lahmgelegt wurde. Nach Rücksprache mit unserem Technikexperten Wolfgang Begus mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass eine grundlegende Neugestaltung der Homepage unumgänglich ist.

Im Dezember arbeiteten wir an der Neugestaltung unserer Homepage und achteten dabei gezielt auf eine möglichst barrierefreie Ausgestaltung (Kontrast, Vorlesbarkeit für technische Dienste für Personen mit Sehbeeinträchtigungen). Zentrale Informationen sind nun in leichter Sprache verfügbar, die Struktur übersichtlicher und sämtliche Informationen und Verlinkungen aktualisiert.

We proudly present: www.integration-tirol.at

Strukturelle Weiterentwicklung

Im Zuge der Modernisierung unserer Räumlichkeiten implementierten wir auch technologische Lösungen zur Steigerung der Effizienz. Unsere Datenbank-Schnittstelle Interventix erleichtert uns das Arbeiten, besonders das Dokumentieren, enorm und steigert unsere Qualitätssicherung in der Beratung.

Evaluation in Form einer anonymisierten Umfrage - zugänglich nur für Beratungsnehmer: innen - macht eine objektive Qualitätseinschätzung möglich.

Vorstandssitzungen finden mittlerweile ausschließlich digital statt. Dies ermöglicht unseren Vorstandsmitgliedern - von Berlin, über Waidring, Landeck und Hall - motiviert weiterzuarbeiten.

AUSBLICK

Für das Jahr 2025 haben wir uns verschiedene Schwerpunkte gesetzt, um unsere Arbeit weiter voranzutreiben. Ein zentraler Fokus liegt auf der Stärkung des regionalen Beratungsangebots, um eine noch bessere Unterstützung vor Ort zu gewährleisten. Zudem engagieren wir uns intensiv in der politischen Mitgestaltung und Interessensvertretung, um die Anliegen unserer Zielgruppen wirksam in Entscheidungsprozesse einzubringen.

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist die Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit, durch die wir für zentrale gesellschaftliche Themen sensibilisieren möchten. Besonders am Herzen liegt uns die Gewaltprävention, insbesondere der Schutz von Frauen mit Behinderung vor Gewalt. Hier setzen wir unter anderem auf gezielte Sensibilisierung in der Beratung sowie auf Informationsangebote wie unseren Newsletter.

Darüber hinaus legen wir großen Wert auf innovative Projekte zur Förderung von Inklusion, um neue Wege für eine barrierefreie und chancengerechte Teilhabe zu eröffnen. Mit diesen Schwerpunkten setzen wir uns auch 2025 dafür ein, positive Veränderungen zu bewirken und nachhaltige Impulse zu setzen.

Unsere Arbeit im Jahr 2024 hat eindrucksvoll gezeigt, dass Inklusion nicht nur eine gesellschaftliche Verpflichtung, sondern eine fortlaufende Aufgabe ist, die kontinuierliches Engagement und Durchsetzungsvermögen erfordert. Wir blicken mit Zuversicht auf das kommende Jahr und setzen uns weiterhin mit aller Kraft für eine Gesellschaft ein, in der Menschen mit Behinderungen selbstbestimmt leben und gleichberechtigt teilhaben können.

Gemeinsam gestalten wir eine inklusive Zukunft!

Eindrücke aus dem Beratungsalltag

